



# **WKÖ** WIRTSCHAFTSBAROMETER

**SOMMER 2024 - EXECUTIVE SUMMARY**

## UNSICHERHEIT TRÜBT AUSSICHTEN

Der österreichischen Wirtschaft gelingt es auch in der ersten Jahreshälfte 2024 nicht, auf den konjunkturellen Wachstumspfad zurückzukehren. Die Stimmung unter den Unternehmen ist von Unsicherheit und Vorsicht geprägt; noch ist keine Aufhellung in Sicht, so die Ergebnisse des aktuellen WKÖ-Wirtschaftsbarometers (WBA) für Sommer 2024. Wie schon beim in der Winterbefragung zeigen auch jetzt sämtliche Erwartungsindikatoren nach unten. Die zuvor schon starke Zurückhaltung bei den Investitionen manifestiert sich.

### ▪ Erwartungsindikatoren im negativen Bereich

Die **Geschäftserwartungen** der heimischen Unternehmen bleiben pessimistisch, Sämtliche Erwartungsindikatoren zu **Umsätzen, Auftragslage, Investitionen und Beschäftigung** liegen jeweils per Saldo im negativen Bereich. Die Indikatoren liegen sogar - mit Ausnahme der Auftragslage - noch stärker im Minus als in der Winterbefragung 2023.

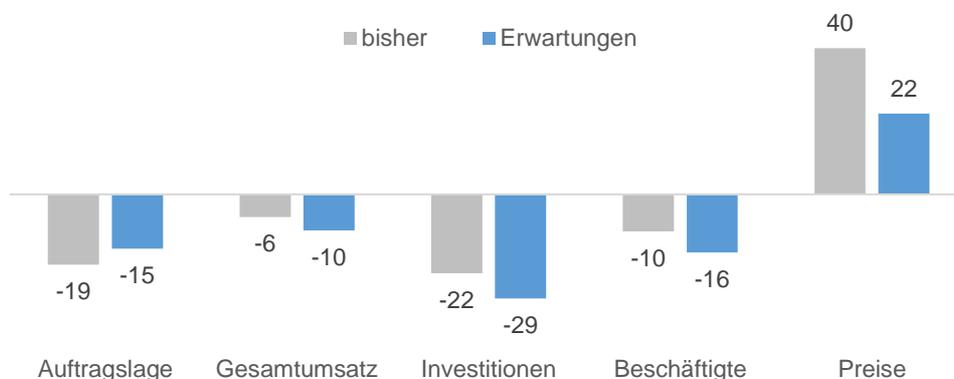
### ▪ Unsicherheit dämpft Ausblick bei Investitionen und Beschäftigung

Die deutliche Zurückhaltung bei den **Investitionen**, die sich bereits im Winter gezeigt hat, verstärkt sich: Die Investitionserwartungen für die nächsten Monate sind noch pessimistischer geworden. Lediglich rund 12 % der Befragten gehen von höheren Investitionen aus, rund die Hälfte rechnet mit einer gleichbleibenden Entwicklung. Auch in Bezug auf den **Beschäftigtenstand** geben sich die Unternehmen zurückhaltender als zuletzt.

### ▪ Preisdruck nimmt weiter ab

Die **Entspannung bei der Preisdynamik** setzt sich fort: Knapp die Hälfte der Unternehmen erwartet in den nächsten Monaten stabile Preise, rund 37 % gehen von Preissteigerungen aus, 15 % sehen eine sinkende Tendenz. Der Saldo aus diesen Preiserwartungen liegt mit 22 deutlich unter jenem der WBA-Befragung aus dem Winter 2023.

### Salden aus positiven und negativen Antworten



Anmerkungen: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA Sommer 2024.

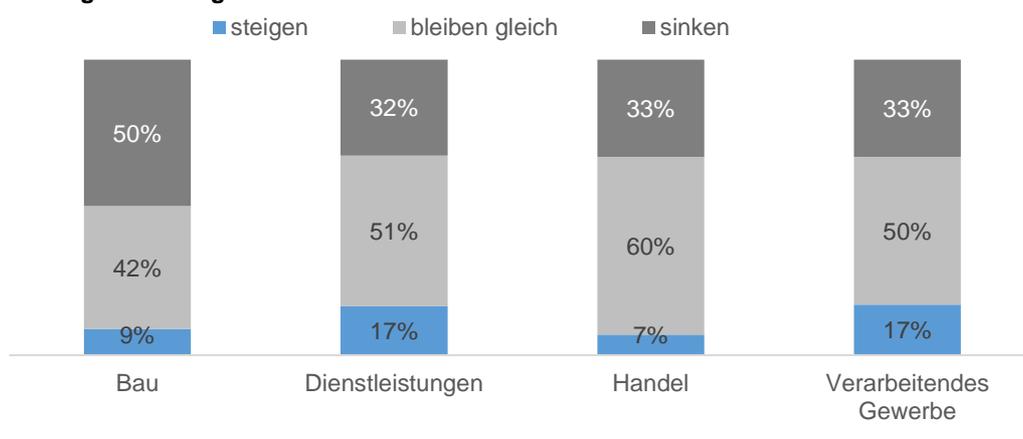
## Gedämpfte Auftragserwartungen

Die Unternehmen sehen sich aktuell mit einer schwächeren Auftragslage konfrontiert. Jedes dritte Unternehmen geht von weniger Aufträgen aus, nur 18 % sind optimistisch und erwarten ein Auftragsplus. Damit liegt der Saldo zwar im negativen Bereich, jedoch nicht mehr ganz so weit wie zuvor. 48 % rechnen für die nächsten Monate mit einer gleichbleibenden Auftragslage.

Die differenzierte Betrachtung nach Wirtschaftssektoren zeigt, dass in der **Bauwirtschaft** die Auftragsentwicklung am pessimistischsten eingeschätzt wird: sogar jedes zweite Unternehmen rechnet mit sinkenden Aufträgen. Wenngleich der Anteil der Unternehmen in der Bauwirtschaft damit von 63 % im Winter zurückgeht, sind die Aussichten weiterhin sehr verhalten.

Auch im **verarbeitenden Gewerbe** und im Dienstleistungsbereich zeichnet sich im Vergleich zur Winterbefragung ein rückläufiger Anteil von Unternehmen, die von einer sinkenden Auftragslage ausgehen, ab. Gegenwärtig erwartet jedes dritte Unternehmen (33 %) aus der Bauwirtschaft Auftragsrückgänge; bei der Winterbefragung waren es noch 49 %. Im **Handel** gingen im Winter 2023 noch 45 % von Auftragsrückgängen aus, mittlerweile sind es ebenfalls 33 %. Einzig im **Dienstleistungssektor** sind die Auftragserwartungen etwas pessimistischer geworden: Nach 28 % im WBA aus dem Winter 2023 erwarten jetzt 32 % einen Rückgang.

### Auftragserwartungen nach Sektoren



Anmerkungen: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

### Unterschiedliche Erwartungen nach Größenklassen

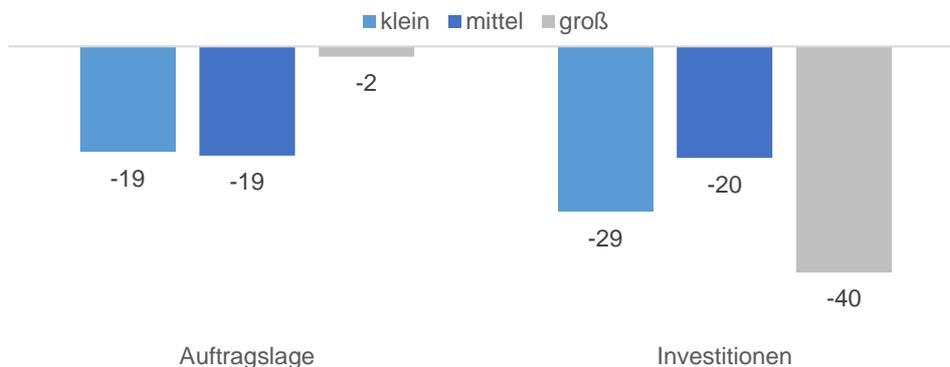
Die Erwartungsindikatoren liegen für die Unternehmen sämtlicher Größenklassen per Saldo im negativen Bereich. Auffällig ist, dass **große Unternehmen** (ab 250 Mitarbeiter) ihre **Auftragslage** in den nächsten Monaten zwar im Saldo leicht negativ einschätzen (-2), der Saldo aber deutlich weniger negativ ausfällt als in den übrigen Größenklassen (kleine und mittlere Unternehmen jeweils minus 19).

Trotz der etwas positiveren Einschätzung der zukünftigen Auftragslage äußern sich die großen Unternehmen besonders zurückhaltend bei ihren Investitionsplänen. Der Saldo der Investitionserwartungen liegt bei dieser Gruppe mit minus 40 am deutlichsten im negativen Bereich. Dies deutet daraufhin, dass vor allem große Unternehmen ihre Investitionen im laufenden Jahr zurückschrauben werden. Die hartnäckige Rezession des produzierenden Sektors hinterlässt hier ihre Spuren.

**Große Unternehmen schätzen ihre Auftragslage am zuversichtlichsten ein**

### Erwartungsindikatoren nach Größenklassen

Salden aus positiven und negativen Antworten

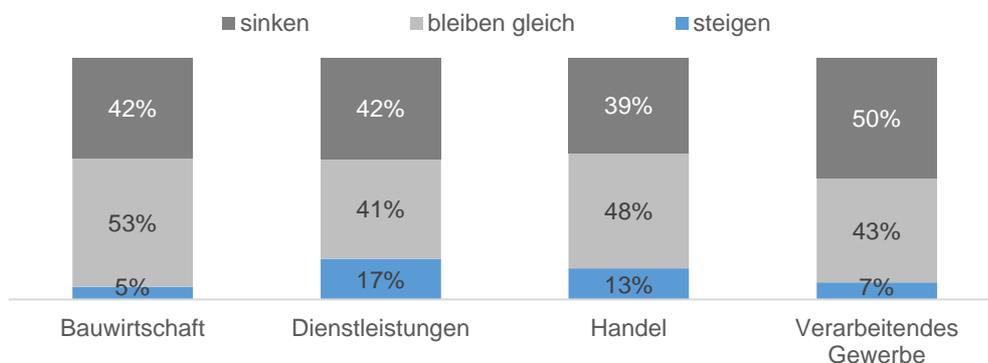


Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich; Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

### Zurückhaltung bei Investitionen

Die Betrachtung der **Investitionserwartungen** nach Sektoren weist auf eine sektorübergreifend starke Zurückhaltung hin. Am stärksten ist die Skepsis im **verarbeitenden Gewerbe**, wo jeder zweite Betrieb von sinkenden Investitionsvolumina ausgeht. In der **Bauwirtschaft** erwartet die Mehrheit der Befragten keine Veränderungen. Die andauernde Baurezession drückt hier nach wie vor merklich auf die Stimmung der Unternehmer:innen.

### Investitionserwartungen nach Sektoren



Anmerkungen: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

### Ersatzinvestitionen dominieren weiterhin

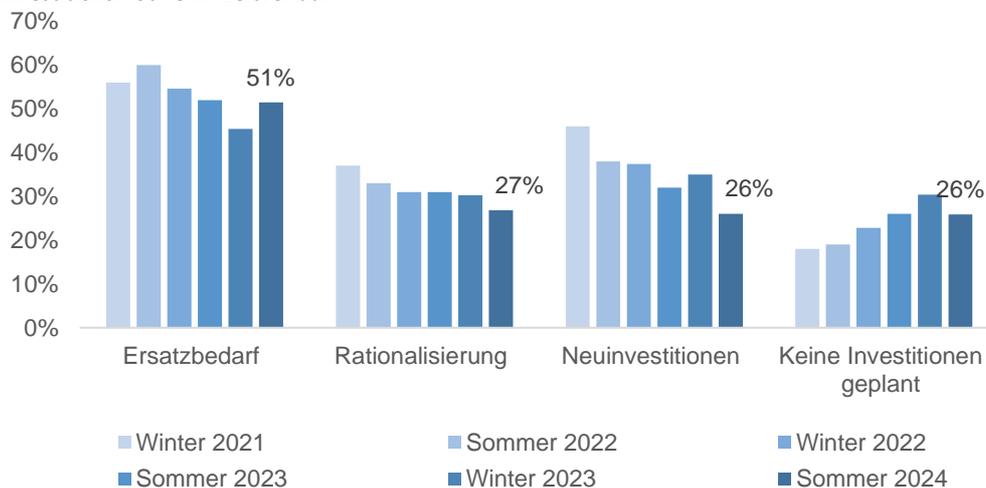
Bei der Frage nach den **Investitionsmotiven** wird die Unsicherheit unter den Unternehmer:innen besonders deutlich. Bei jenen, die in den nächsten Monaten planen, zu investieren, sind primär **Investitionen zur Deckung des Ersatzbedarfs** vorgesehen. Dieser Anteil ist gegenüber jenem aus dem WBA vom Winter 2023 noch weiter gestiegen und erreicht nun das Niveau aus dem Sommer 2023.

Zugleich planen immer weniger Unternehmen, **Neuinvestitionen** zu tätigen: Ihr Anteil befindet sich aktuell deutlich unter dem Vorkrisenniveau. Nur rund ein Viertel (26 %) der Unternehmen beabsichtigt, in den nächsten 12 Monaten neue Investitionen zu tätigen. Zum Vergleich: Bei der Sommerbefragung 2019 lag dieser Anteil noch bei 49 %.

**Immer weniger investieren in Neues – immer mehr gar nicht. Beide Anteile halten sich inzwischen die Waage.**

Zugleich ist der Anteil jener Unternehmen, die in den nächsten Monaten **gar keine Investitionen** planen, im Vergleich zum Vorkrisenniveau deutlich angestiegen. Aktuell haben 26 % der Befragten keine Investitionsvorhaben für die kommenden 12 Monate geplant. Im Sommer 2019 belief sich der Anteil auf lediglich 16 %.

#### Investitionsmotive im Zeitverlauf



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich; Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

#### Vor allem Kleine drosseln Neuinvestitionen

Vor allem **kleine Unternehmen** stehen derzeit auf der Bremse: Wie schon beim WBA aus dem Winter 2023 haben vier von 10 gar nicht vor, zu investieren. Der überwiegende Anteil von geplanten Investitionen entfällt auf **Ersatzanschaffungen**; das trifft nicht nur auf die Kleinbetriebe, sondern auf alle drei Größenklassen zu.

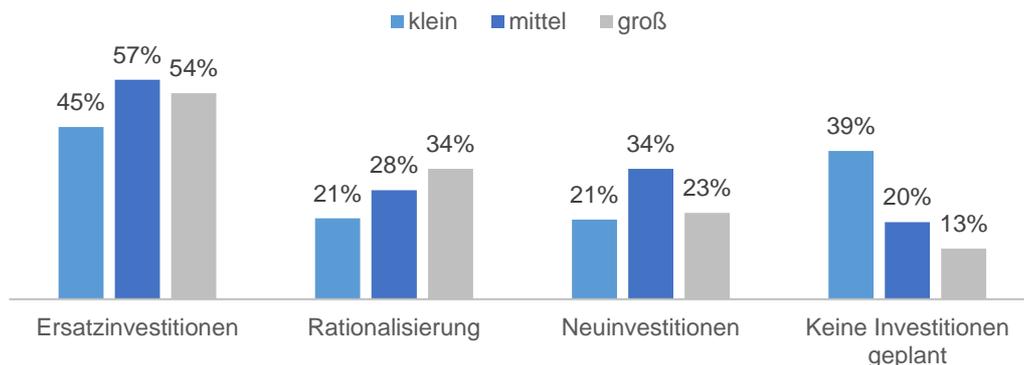
Bei **mittelgroßen Unternehmen** hat sich dagegen der Anteil jener, die für die nächsten Monate keine Investitionspläne haben, verringert: Im Winter war dies noch jeder zweite mittelgroße Betrieb; nun will nur mehr jeder fünfte gar nicht investieren. Der Anteil jener, die Ersatzinvestitionen planen, ist in dieser Größenklasse deutlich von 38 % auf 57 % gestiegen.

Bei den **großen Unternehmen** ist die Investitionszurückhaltung im Vergleich zur letzten WBA-Runde noch weiter angestiegen. 54 % (nach 42 %) planen nun Ersatzinvestitionen. Im Winter 2023 waren es noch 5 % der Befragten, die keine Investitionen geplant hatten. Dieser Wert beläuft sich nunmehr auf 13 %.

Speziell bei den für Wachstum und Beschäftigung entscheidenden **Neuinvestitionen** spiegelt sich die Zurückhaltung der Wirtschaft wider: Im Winter 2023 gab knapp jedes zweite Großunternehmen an, Mittel für Neuinvestitionen einzuplanen. Aktuell macht dies nicht einmal mehr ein Viertel der Großen. Am höchsten ist hier noch der Anteil der mittelgroßen Betriebe, von denen immerhin noch jeder dritte plant, Neuinvestitionen zu tätigen.

**Vor allem kleine Betriebe wollen in den nächsten Monaten gar nicht investieren, Pläne für Neuinvestitionen werden gedrosselt**

### Investitionsmotive nach Größenklassen



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich; Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

Jene Unternehmen, die in den nächsten Monaten Neuinvestitionen planen, fokussieren sich dabei ganz klar auf **Zukunftsbereiche**: 38 % von ihnen verfolgen mit den Investitionen das Ziel, Innovationen voranzutreiben, jedes dritte Unternehmen investiert in die Digitalisierung und 27 % planen ökologische Investitionen.

### Gründe für Neuinvestitionen

  
**38 %**  
Innovation

  
**34 %**  
Digitalisierung

  
**27 %**  
Ökologische Investitionen

**Neuinvestitionen  
fokussieren auf  
Zukunftsthemen**

Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich; Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.  
Quelle: WBA-Sommer 2024

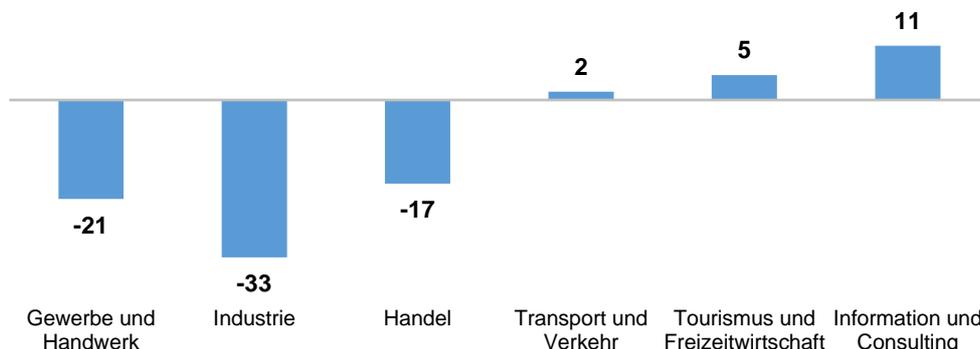
### Beschäftigungspläne beeinflusst durch konjunkturelle Schwäche

Zwar erwartet auch beim Beschäftigtenstand die Mehrheit (60 %) eine gleichbleibende Entwicklung, da aber ein größerer Anteil an Unternehmen mit Stellenabbau anstatt mit Aufstockung rechnet, ergibt sich ein negativer Saldo. Damit gehen auch die Beschäftigungspläne im Vergleich zur Winterbefragung 2023 weiter nach unten.

Den **Beschäftigtenstand** der nächsten Monate schätzen mittelgroße Unternehmen merklich schlechter ein als kleine und Großunternehmen. Beide Gruppen weisen jeweils einen Saldo von minus 12 auf (gegenüber minus 24 bei mittelgroßen Unternehmen).

Die Ergebnisse nach WK-Spartendefinition zeigen deutliche Unterschiede: so sind die am stärksten von der konjunkturellen Abschwächung betroffenen Bereiche – Industrie, Gewerbe und Handwerk sowie Handel – auch jene Sparten, die in den kommenden 12 Monaten per Saldo von Beschäftigungsrückgängen ausgehen. Eine positivere Einschätzung mit einem Überhang von positiven gegenüber negativen Erwartungen weisen insbesondere die Sparten Information und Consulting sowie Tourismus- und Freizeitwirtschaft auf. Hier sind in den kommenden Monaten stärkere Beschäftigungsimpulse zu erwarten.

### Salden der Beschäftigungserwartungen



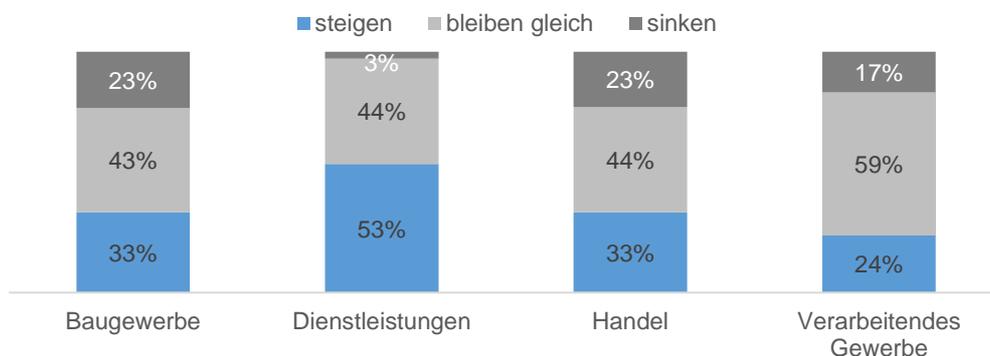
Anmerkung: Salden aus positiven und negativen Antworten  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

Befragt nach den Gründen, nennen die Unternehmen, die mit einem Beschäftigungsabbau rechnen, allen voran die konjunkturelle Abkühlung (84 %). Weiters geben mehr als 6 von 10 Unternehmen die zu hohen Arbeitskosten als ausschlaggebend für den Beschäftigungsabbau an.

### Preisdruck lässt nach

Die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen erwartet derzeit stagnierende oder höhere Preise. Der besonders massive Preisdruck, der das vergangene Jahr prägte, scheint nun allmählich in allen Sektoren nachzulassen. Im **Dienstleistungssektor** ist der Anteil jener Unternehmen, die weitere Preissteigerungen erwarten, zwar nach wie vor am höchsten. Verglichen mit der Winterbefragung 2023 zeigt sich dennoch ein Rückgang von 62 % auf nunmehr 53 %. In der **Bauwirtschaft** und im **Handel** geht derzeit jeweils ein Drittel von höheren Preisen aus. Im Winter waren es noch 43 % bzw. 52 %. Lediglich im verarbeitenden Gewerbe erwarten aktuell mehr Unternehmen Preissteigerungen als bei der vorherigen Befragung (WBA Sommer 2024: 24 %, WBA Winter 2023: 21 %).

### Erwartete Preisentwicklung nach Sektoren



Anmerkungen: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

## Arbeitskosten als Preistreiber Nummer 1

Die hohen Arbeitskosten werden für Österreichs Unternehmen zu einer immer stärkeren Belastung. 86 % der Betriebe geben **Lohn- und Gehaltskosten** als ausschlaggebend für steigende Kosten an.

Weiteren Druck auf die Preise üben **Energiekosten und Kraftstoffpreise**, aber auch **Kosten für Vorleistungen und Material** aus. Für jedes dritte Unternehmen spielt zudem die Preispolitik der **Konkurrenz** eine Rolle. Etwas mehr als ein Viertel (26 %) führen ihre **Kapitalkosten** ins Treffen.

**Lohn- und Gehaltskosten schlagen sich auf die Preise nieder**

### Gründe für steigende Preise

Löhne und Gehälter	86 %
Preise von Vorleistungen/Material	59 %
Energiekosten/Kraftstoffe	48 %
Verhalten der Konkurrenz (z.B. Preisvariation)	34 %
Kapitalkosten	26 %

Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich; Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter;  
Quelle: WBA-Sommer 2024.

## Stimmung aufgrund hoher Unsicherheit getrübt

Der Entwicklung des allgemeinen Wirtschaftsklimas sehen die heimischen Unternehmen mit wenig Zuversicht entgegen. Lediglich 13 % der Befragten hoffen auf eine Besserung in den nächsten Monaten; beinahe 45 % rechnen mit einer Verschlechterung. 42% von ihnen gehen davon aus, dass es keine Veränderung geben wird.

**FAZIT: Die anhaltende Wachstumsschwäche der österreichischen Wirtschaft spiegelt sich deutlich in den Einschätzungen der heimischen Unternehmer:innen wider: Ihre Geschäftserwartungen bleiben überwiegend pessimistisch, wie der der WKÖ-Wirtschaftsbarometer Sommer 2024 zeigt. Die getrübt Aussichten wirken sich negativ auf die Investitionsbereitschaft der Betriebe aus. Sorge bereitet den Befragten vor allem der rasante Anstieg der Lohnkosten.**

Der WKÖ-Wirtschaftsbarometer ist die größte regelmäßige Umfrage der gewerblichen Wirtschaft. An der aktuellen Befragung im Mai 2024 haben sich 3.139 Unternehmen aus ganz Österreich beteiligt.